

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einsch. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 224. :—:

Gratisbeilagen:
Annotiertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Literarische — Anzeiger

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachdrucken 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 262.

Sonnabend den 7. November 1914.

41. Jahrg.

Die strategische Situation im Osten

(Nachdruck verboten.)

Die Lage auf den östlichen Kriegsschauplätzen hat allmählich den Charakter derjenigen angenommen, welcher seit Anfang September in Frankreich besteht. Gefämpft wird nicht mehr auf einem oder einigen wenigen Punkten, sondern auf einer langen, hunderte von Kilometern messenden, durch mit allen Regeln der Kunst hergestellte Erdbefestigungen gesicherten Linie, die man kann fast sagen, von den Gestaden der Ostsee bis an die Nordwestgrenze Rumaniens verläuft. Von diesen Stellungen aus werden bald von dem einen, bald von dem anderen Gegner Angriffe unternommen, um die feindliche Linie zu durchbrechen oder eine starke Position zu erobern, ohne daß große Entscheidungen fallen und die Front sich wesentlich verändert. Die Franzosen gingen nach ihren großen Niederlagen bei Mülhausen und Metz zu dieser Taktik über, mit der sie die ungeheure Überlegenheit der Deutschen an schwerer Schlachtenartillerie nach Möglichkeit auszugleichen hofften; und die Russen haben sie nimmer nachgegeben. Durch diese Kriegsführungsweise kann das Ringen der Völker außerordentlich verlängert, der Kampf Jahre hindurch hingehalten und — so meint die französische Heeresleitung allzu leicht — die Zeit abgemessen werden, bis die Erschöpfung von jenem der Vorteil kommt. In dieser Absicht sind namentlich die Generale Duffre, Pau, Galleni und wie sie alle heißen, noch immer. Ihre russischen Kollegen bestreiten sie auf dem über's Mittelmeer gehenden radiotelegraphischen Wege fortgesetzt in dem Wahne, daß die erwarteten Millionenheere des Jahres durchaus keine Phantastien oder Phantome seien, sondern in Kürze zum Sprengen der Feinde in die Erscheinung treten und zu welterschütternden Taten schreiten würden.

Daß Rußland, trotz aller großen Verluste an Toten und Gefangenen, noch über Millionen von Soldaten verfügt, die freilich erst aus aller Ecken und Enden des Reichens — strecken doch allein bei Madjowost am Japanischen Meer an 150 000 Mann — zusammengetrieben, neu bewaffnet und zu Armeen formiert werden mußten, unterliegt keinem Zweifel mehr. Man berechnet die Zahl der Russen in Galizien auf 1 1/2 Millionen, denen Österreich nur noch 800 000 Mann entgegenzusetzen habe, nachdem es einen erheblichen Teil seiner Streitkräfte nach Polen detachiert hat, um mit an der Aktion gegen die Festungen Zwangorod, Warschau und also hii Festungen Zwangorod, Warschau und Nowogeorgienoff zu partizipieren.

Trotzdem gelang es, Ungarn und Südgalizien von den Russen zu säubern und die hartnäckigen Belagerer von Przemyśl aus der nächsten Umgebung von diesem stark besetzten Plaze zu vertreiben. Aber aus ganz Galizien hinauszuverdrängen vermochte man sie immer noch nicht. Außer doch tagtäglich im Norden, Osten und Süden von Przemyśl mit ihnen gefämpft werden und konnten sie ungestört die Befestigung von Lemberg vornehmen. Ihr numerisches Übergewicht ist zu groß, zudem haben sie viele schwere Schlachtengefähige erhalten, die nur von 18 zentimeterigen Kalibern sind und auch in Bezug auf Tragweite, Durchschlags- und Sprengkraft weit unter den österreichischen Motortartieren stehen, diese aber an Zahl sehr erheblich übertreffen. Bei der Belagerung von Przemyśl konnten die Russen, wegen des unergründlichen Morastes, nur wenige von diesen Verstärkungs-werkzeugen in Position bringen. Vielleicht war es ein Fehler der österreichischen Heeresleitung, ihre galizischen Streitkräfte in solchem Maße, wie es geschehen ist, zu schwächen. Sie ließ sich dabei wohl von der zutreffenden Annahme leiten, daß das Zentrum der russischen Aufstellung bei Warschau liegt,

daß hier das Gros der russischen Armee versammelt ist, in dieser Gegend die erste Hauptentscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz fallen wird und die Verbündeten an der von den drei Festungen Nowogeorgienoff, Warschau und Zwangorod gekennzeichneten Weichsellinie nicht stark genug sein können. Schätzt man doch die zwischen dieser und Wresch-Litobsk, wo sich das russische Hauptquartier befindet, lagernden russischen Krieger auf nahe an 3 Millionen Mann, denen nur 2 Millionen Deutsche und Österreicher gegenüberstehen. Dabei hat die russische Stellung verschiedene Vorzüge. Die Räume am rechten Weichselufer zwischen den drei Festungen sind ausgefüllt mit vorzüglichen Erdbefestigungen und natürlichen Schuttmitteln, in deren Rinnen ungeheure Massen von Kriegsmitteln angehäuft und auch Eisenbahnen und ad hoc gebaute Feldbahnen vorhanden sind, die es ermöglichen sollen, die Truppen nach dem einen oder anderen Teil des Kriegsschauplatzes je nach Bedürfnis befördern zu können.

Diese Stellung ist jedenfalls die von der russischen Heeresleitung in aller Eile mit langer Hand vorbereitete Position der bereits mählich gewordnenen Millionenheere, von der aus diese den berühmten Zukunftsmarsch nach Berlin antreten sollen. Wer weiß, wie nahe der erste Schritt auf diesem Wege bevorsteht! Es dürfte den Russen dabei aber ergeben, wie dem Peter in der Fremde, dem am ersten Kreuzzug das Herz in die Hölle fiel, so daß er umkehren mußte. Das deutsche Heer an unfernen nördlichen Flügel ist inzwischen auch nicht faul geworden. Es steht unansprechbar die dort ebenfalls in starken Stellungen befindlichen Russen, namentlich bei Augustow an. Möge es ihm gelingen, dort neue Erfolge zu erzielen und sich dadurch in den Stand zu setzen, das russische Warschauwerk auch im Rücken zu bedrohen.

Auf dem Deutschen Tag in New-York

der sich zu einer glänzenden Rundung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten gestaltete, sprach u. a. auch der kongreßgeordnete Barthold von Miffouri, und eine Stelle seiner trefflichen Rede verdient besondere Beachtung, nämlich die über den „Militarismus“. Er sagte:

„Der preussische Militarismus soll unterdrückt werden. Ja, wie steht es denn mit dem englischen, dem französischen und dem amerikanischen Militarismus? Die englische Flotte, weil doppelt so mächtig wie die jedes anderen Landes, ist von jeher die größte Gefahr für den europäischen Frieden gewesen und bedroht tatsächlich die ganze Welt. Das französische Heer ist im Verhältnis größer als das deutsche, und wir selbst geben mehr für Heer, Flotte, Pensionen usw. aus, als irgend ein Militärstaat Europas. Die Republik scheint also durchaus keine Gewähr gegen den Militarismus zu sein. Die deutsche Armee ist ein Verteidigungsheer, denn das alte Vaterland hat zwei Grenzen, Rußland und Frankreich nur eine zu verteidigen. Ein uneiniges und zerrüttetes Deutschland wäre der Spucknapf Europas, indem sich alle Kämpfe der anderen Mächte auf seinem Boden abspielten, und erst als Deutschland eine einige Seeresmacht aufbauen konnte, ist dies anders geworden. Niemand, nicht einmal die Männer des Friedens, zu denen ich zähle, konnten es dem neuen Deutschen Reiche verdenken, daß es eine solche Landeswehr geschaffen hat.“

Barthold schloß seine von wahrer Objektivität zeugenden Ausführungen mit der Prophezeiung, daß eine Niederlage und Verfümmelung des Deutschen Reiches den ewigen Krieg, ein Sieg der beiden germanischen Nationen aber den dauernden Frieden bedeuten werde.

Zur Kriegslage. Ein Ausfall aus Neuport.

Neuport, der am Meer gelegene Eckpfeiler der Stellung Ypern-Neuport, ist nach in den Händen des Feindes. Von dem Innern von Neuport erst beginnt das Überschneidungsgebiet, das einen weiteren Kampf unmöglich gemacht hat. Unsere Truppen sind daraufhin von den Dämmen zurückgezogen worden, und zwar ohne jeden Verlust an Menschen und an Material. Und nun ist Neuport im Gefahr, denn die feindliche Armee und Überschneidungsstreife schließt es nach der Landseite ab. Und nun haben die Verteidiger von Neuport ihrerseits einen Vorstoß in der Richtung auf Westende gemacht. Aber auf so schmaler Basis aufgebaut ist dieser Ausfall aus Neuport, wie der deutsche Generalstab meldet, „nieloses abgewiesen“ worden. Das ist leicht möglich. Auf der feindlichen Seite, auf der die feindlichen Truppen und Überschneidungsstreife schließt es nach der Landseite ab, und die breite Front der deutschen Stellungen und kommen dabei in die ungünstige Lage, daß ihre Spitzen von beiden Seiten mit Feuer überschüttet werden. Unter diesen Umständen ist der feindliche Angriff absehend bald in sich zusammengebrochen. Und auch an anderen Stellen unserer Westfront geht unter Angriff langsam vorwärts.

Die Überschneidungen bei Neuport. Über die Überschneidungen in Belgien erzählt der „Corriere della Sera“ von Paris folgende Erklärung: Weder Meerärmel noch Hierbäume wurden geöffnet, sondern man unterbrau das Funktionieren des dichten Netzes kleiner Kanäle, die das Wasser des immer fließenden Bodens auffangen und in einem schmalen Schlamm in dem Meerere führen. Diese Kanäle laufen in Höhlen unter den hölzernen Kanälen und unter den Straßen hindurch. Ohne sie wäre der Boden unbewegbar. Der Damm des Yper ist höher als die ihn umgebende Ebene gelegen und aus der großen Schlammfläße erheben sich nur noch dieser Verdamm, der Eisenbahnkanal und die hochgehenden gepflasterten Straßen. Eine Schlacht in dieser Weise würde an dieser Stelle an der Brücke von Arcole unter Bonaparte erimmen.

Ein englische Nachricht über den Kampf an der Yper. Der Korrespondent der Londoner Zeitung „Evening News“ telegraphiert aus Nordfrankreich: In der Yper sind die Deutschen in den letzten Tagen sechs Meilen vorgegedrungen. Sie hätten dabei 2000 Mann verwundet, außer den vielen Verwundeten. Unter diesen Umständen wünschen die Belgier, wenn die Deutschen Terrain gewinnen, denn auf diese Weise kehre bald ein deutsches Heer zurück. Mit dieser Meldung, die jagt, daß unsere Truppen Terrain gewonnen haben, will man natürlich das eigene Land über die unangenehme Tatsache des deutschen Vordringens zu trösten suchen. Wir möchten aber eine Frage an diese Nachricht stellen. Woher wollen die Belgier wissen, wenn sie nicht vor, sondern zu rück gegangen sind, wissen, daß die deutschen Verluste 20 000 Mann betragen sollen...?

Die Kämpfe gegen die Engländer bei Ypern und Dünkirchen. Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Calais: Das britische Heer hat eine schwere Verluste durchgemacht. An einigen Stellen sind die Reste auf ein Viertel vermindert, doch sind sie nicht besiegt worden und selbst weiter in Flandern vorgegangen. Der Fortschritt hat uns aber enorm viel Blut gekostet, und die Läden müssen schnell ausgefüllt werden, sonst wird der Vorrat verloren sein. Es scheint, daß die Deutschen gern den befestigten Anpunkt auf uns konzentrieren. Als wir in der Gegend bei Hauffelacere drei Tage lang regelmäßig weitergezogen waren, während die Franzosen die Deutschen in alle bekämpften und auf dem linken Flügel am Herufer die Belgier, durch die Franzosen unterstützt, in der Gegend von Dünkirchen operierten, wurde plötzlich der Schwerpunkt der Schlacht von Neuport nach Ypern verlegt. Die Belagerer bekamen bei Neuport nur wenig Ruhe. Der größere Teil der deutschen Truppen wurde nach Ypern gezogen worden, um Verstärkung gegen die Engländer zu bringen. Am Mittertage gegen die Engländer immer regelmäßig weiter. Der Feind schien schwach und mutlos und die Engländer waren voll Vertrauen und dachten nicht daran, sich Leutgraben im Rücken zurückzuziehen. Vielleicht haben unsere Flieger sich geirrt. Ihre Arbeit ist auch nicht leicht. Jetzt werden die Deutschen eine neue Art Granaten gegen sie an, die giftiges Gas zu verbreiten scheinen. (2) Einige Flieger haben in verfluchten Granaten eine Art Regenbogenseffekt wahrgenommen, und als sie landeten, fühlten sie sich über und fühllos. Zwei sind ohne sichtbare Ursache (?) getötet worden. Beobachtet haben unsere Flieger sich gegen eine übertrafene nicht exportiert. Gerade als unsere Kavallerie im offenen Felde ankam, wurde ein gewaltiges Feuer auf sie eröffnet. Die zweite

Wir kaufen jederzeit Weizen Roggen Gerste

auch ab Stationen der Umgegend gegen Kasse.

Geben dagegen Weizenschaalen und Roggenkleie zu Mk. 13,00 per 100 kg. in Käufers Säcken ab Mühle.

Menschauer Mühle Merseburg.

Belanntmachung.
Wir machen hierdurch bekannt, daß zwecks Vornahme von Betriebsarbeiten seitens der Ueberlandzentrale die Stromlieferung am Sonntag den 8. cr. von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr unterbrochen ist.
Merseburg, d. 5. Nov. 1914.
Städt. Elektrizitätswert.

Edeltannenreisig
verkauft Ludwig, Gotthardstr. (Opels Torweg)

Läuferchweine
haben zu verkaufen Windberg 5.
Von Freitag den 6. d. Mts. steht wieder ein fetter Transport 4- und 5-jähriger ostpreussischer und russischer Adler- u. Wagen-Pferde in allen Farben und Größen zu ganz soliden Preisen zum Verkauf.
Louis Reimann, Halle a. S., Mansfelderstr. 26, Tel. 2833.

Raben- und Kaninchenfelle
(gut zugerichtet) verkauft Franz Zuchardt, Bortwert 28.

Alle Sorten Felle u. Häute
kauft Karl Winzer, Gotthardstraße 38, Kontor im Hofe links.

Alle Sorten Felle u. Häute
kauft Franz Zuchardt, Bortwert 28. Nehme auch Felle zum Zurechten an.

Wurstindfleisch Schweinefleisch und frische Wurst
Empfehle Ernst Baumann, Gotthardstr. 80.
Empfehle: prima Schweinefleisch und fr. frische Wurst billigst
H. Sternberg, Leumauer Straße.

Prima Rofffleisch
extra feine Ware, empfiehlt Arthur Hoffmann, Roffschlachtere, Ob. Breite Str. 4, Telefon 284.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich
Markt 25
eine **Obst- u. Gemüse-Halle** eröffnet habe und bitte gütlich, mich in meinem neuen Unternehmen unterstützen zu wollen.
Söchastungssooll
Frau Wilhelmine Hedler.

Ganze und Teile künstlicher Gebisse kauft
Firma Gustav Horn aus Köln, gegr. 1894.
nur Sonnabend d. 7. Nov. hier Hotel halber Mond, 1. Etage, Zimmer 1

Halle a/s. POST-AUTOMAT
Gr. Steinstr. 16 Schrägüber Bankverein
Nähe der Gerichte und Hauptpost
Angenehmes, schönwertes Verkaufslokal.
Wiener Küche
Vordm. Mittags- und Abendlich von 50 Pf. an aufwärts
— Steis grosse Auswahl. —
Rauchfress Getreid
St. Rufus-Bräu usw.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
erfordert schnell und ohne Aufschlag
Merseburger Korrespondenz
Abt. Annoncen-Expedition

Wunderwertiges Fleisch
wird Schmackhaft wenn man es mit einer feinen, saftigen Sauce zubereitet. Eine solche Sauce läßt sich ohne andere Zutaten mit den behälten
Schweine-Saucen-Würfel
— das Stück zu 10 Pf. und bereichend für 3 Personen —
herstellen indem man den Würfel zerhackt und dem Fleisch gleich von Beginn des Schmorens ab mit zusetzt.
Nur echt mit rober Schweinsohle
• Hier überall zu haben.
• Machen Sie einen Versuch.

Sonntag den 8. d. Mts. steht eine Auswahl junger hochtragender und guter frischmilchender
Kühe mit Käibern
recht preiswert bei mir zum Verkauf.
H. Heydenreich, Crumpa bei Mücheln. Tel. 39.

Von Sonnabend den 7. d. Mts. ab steht wieder ein Transport
belgische Pferde
bei mir zum Verkauf und mache darauf aufmerksam, dass mehrere volljährige Pferde dabei sind.
H. B. Kremmer, Merseburg
Gegenüber der Post, Ecke Personenbahnhof, Halleische Strasse 10-12. Tel. 367.

Aeryte
bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel
Kaiser-Brot-Caramellen
mit den 3 Tannin
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
eiferfertig, Verkleimung, Raucher, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Grippeinfektionen, daher hochwillkommen jed. Arbeiter!
6100 not. begl. Zeugn. v. Herzl. u. Arzte verbürgen d. höchsten Erfolg.
Absetzende Bonbons.
Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.
Kriegsbedingung 15 Pf.
kein Porto!
Zu haben in Merseburg in Apotheken sowie bei: W. Kießig, Zuh. Curt Uhef. Adler-Druggerie, Hermann Weniger, Keunmarts-Drugg., Otto Glasse, Kolonialw.-Hdl. u. Schmal, Bäckermitt., Bism. Kräutler, Kolonialw.-Hdl., Kreyer, Marg. Wolf in Mücheln. G. D. Halle in Lauchstedt.

Säcke.
Kaufe ständig alle Sorten Säcke zu höchsten Preisen.
Weißtute, 100 kg fallend, a 78 Pf. Mehltsche, 75 kg fallend, a 68 Pf. Reis- u. Stärke-Fasssäcke, a 48 Pf. Badzeug, Emballage a kg 22-26 Pf.
Paul Seeger, Sachhandlung, Weissenfels a. S. NB Persönliche Abnahme.

Knapendorf.
Sonntag den 8. und Montag den 9. November
wozu freundlichst einladet Brauer:
Altes Schützenhaus
Sonabend von 5 Uhr an
Schweinskopf m. Sauerkraut
Sonabend abend von 7 Uhr ab
Bräuischer Adler
mit Brätraten
mit Thüringer Klößen.
Menzels Restaurant.
Sonabend abend Salzknochen.
Dieters Restauration
Sonabend abend Salzknochen.
Hohenzollern
Restaurant und Café.
Schlachtfest
Heute ff. Schafes u. frische Wurst, morgen frisch Weinfisch, nachm. alle Sorten frische Wurst. Karl Knoche.
Sonabend
Schlachtfest
Edmund Richter, Johannisstraße 18.

Minderwertiges Fleisch
wird Schmackhaft wenn man es mit einer feinen, saftigen Sauce zubereitet. Eine solche Sauce läßt sich ohne andere Zutaten mit den behälten
Schweine-Saucen-Würfel
— das Stück zu 10 Pf. und bereichend für 3 Personen —
herstellen indem man den Würfel zerhackt und dem Fleisch gleich von Beginn des Schmorens ab mit zusetzt.
Nur echt mit rober Schweinsohle
• Hier überall zu haben.
• Machen Sie einen Versuch.

Sonntag den 8. d. Mts. steht eine Auswahl junger hochtragender und guter frischmilchender
Kühe mit Käibern
recht preiswert bei mir zum Verkauf.
H. Heydenreich, Crumpa bei Mücheln. Tel. 39.

Matulatur
hält stets vorrätig u. empf. billigh
Buchdruckerei H. Köhner,
Merseburg, Delaröhe 9
Sonabend den 7. Nov. 8 1/2 Uhr
abends
72
Versammlung
im Vereinslokal.
B.-B. Germania.
Sonabend abend 4 1/2 Uhr
Bersammlung
im Strandhölzchen.
Der Vorstand.
Geschirrführer-Berein
Sonntag den 8. November
abends 9 Uhr
Monats-Versammlung.
Alle Mitglieder müssen erscheinen.
Der Vorstand.

Löplitz.
Lade zu dem am Sonntag den 8. d. Mts. stattfindenden
Rimeischmaus
reundlichst ein
Gasth. Geusa.
Sonntag den 8. und Montag den 9. Nov. Ladet zur
Kirmes
höflichst ein P. Köhler.

Arbeiter
sücht gesucht
Tücht. Maurer und Zimmerer werden noch eineinstellt
Rud. Gärtner, Bangesch., Frankleben.
Gesucht für möglichst sofort älterer, zuverläss. Geschirrführer, guter Wiederbesetzer, der nichtern und fleißig ist.
Menschauer Mühle.
Lohgerber
sücht gesucht.
Paul Herrmann, Filderstraße 3.
Brittelfabrikantseher, Formleger, Schleifer, Schlosser und Schmiede
bei guten Löhnen gesucht. Meldungen unter Ang. der Lohnanprüche an
Deutscher Kohlenwerte
bei Deutscher, Prov. Sachsen.
Einige tüchtige Former
haben sofort dauernde Beschäftigung.
Eisenwerk Schafstädt.
Gesucht für sofort oder per 1. Januar bei hohen Löhnen
älteres, fräftiges Mädchen, am liebsten vom Lande, welches melken kann. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
1 Jahr, fräftig. Aufwartung
Mädchen als für vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein Schäferhund abhandeln bekommen. Ueber den Werthlieb bestellen erbittet
Schlagstraße 51.
Stern eine Beslge.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntags v. 11-1/2 Uhr mittg.
Heimatmuseum
Geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 u. Mittwochs von 3 bis 5 Uhr.
Jung ebrl. Mann, militärfrei sucht
Stellung als Rote und Kassierer. Ration vorhanden. Offerten unter F 18 an die Exped. d. Bl.
Veteres, sanberes, fleißiges Mädchen mit sehr guten Zeugn. sucht Stelle per 1. Januar 1915. Zu erfragen
Menschauer Straße 1, 2. Et.
Junges, fräftiges Mädchen aus Thüringen, 21 Jahre alt, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht
Stellung
in der es Gelegenheit hat, die Küche zu erlernen. Kleines Gehalt erwünscht. Näheres zu erfragen bei
Frau Blantzenau, Gotthardstr. 11

Gasth. Geusa.
Sonntag den 8. und Montag den 9. Nov. Ladet zur
Kirmes
höflichst ein P. Köhler.

Arbeiter
sücht gesucht
Tücht. Maurer und Zimmerer werden noch eineinstellt
Rud. Gärtner, Bangesch., Frankleben.
Gesucht für möglichst sofort älterer, zuverläss. Geschirrführer, guter Wiederbesetzer, der nichtern und fleißig ist.
Menschauer Mühle.
Lohgerber
sücht gesucht.
Paul Herrmann, Filderstraße 3.
Brittelfabrikantseher, Formleger, Schleifer, Schlosser und Schmiede
bei guten Löhnen gesucht. Meldungen unter Ang. der Lohnanprüche an
Deutscher Kohlenwerte
bei Deutscher, Prov. Sachsen.
Einige tüchtige Former
haben sofort dauernde Beschäftigung.
Eisenwerk Schafstädt.
Gesucht für sofort oder per 1. Januar bei hohen Löhnen
älteres, fräftiges Mädchen, am liebsten vom Lande, welches melken kann. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
1 Jahr, fräftig. Aufwartung
Mädchen als für vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein Schäferhund abhandeln bekommen. Ueber den Werthlieb bestellen erbittet
Schlagstraße 51.
Stern eine Beslge.

Schlachtfest
Edmund Richter, Johannisstraße 18.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntags v. 11-1/2 Uhr mittg.
Heimatmuseum
Geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 u. Mittwochs von 3 bis 5 Uhr.
Jung ebrl. Mann, militärfrei sucht
Stellung als Rote und Kassierer. Ration vorhanden. Offerten unter F 18 an die Exped. d. Bl.
Veteres, sanberes, fleißiges Mädchen mit sehr guten Zeugn. sucht Stelle per 1. Januar 1915. Zu erfragen
Menschauer Straße 1, 2. Et.
Junges, fräftiges Mädchen aus Thüringen, 21 Jahre alt, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht
Stellung
in der es Gelegenheit hat, die Küche zu erlernen. Kleines Gehalt erwünscht. Näheres zu erfragen bei
Frau Blantzenau, Gotthardstr. 11

Gasth. Geusa.
Sonntag den 8. und Montag den 9. Nov. Ladet zur
Kirmes
höflichst ein P. Köhler.

Arbeiter
sücht gesucht
Tücht. Maurer und Zimmerer werden noch eineinstellt
Rud. Gärtner, Bangesch., Frankleben.
Gesucht für möglichst sofort älterer, zuverläss. Geschirrführer, guter Wiederbesetzer, der nichtern und fleißig ist.
Menschauer Mühle.
Lohgerber
sücht gesucht.
Paul Herrmann, Filderstraße 3.
Brittelfabrikantseher, Formleger, Schleifer, Schlosser und Schmiede
bei guten Löhnen gesucht. Meldungen unter Ang. der Lohnanprüche an
Deutscher Kohlenwerte
bei Deutscher, Prov. Sachsen.
Einige tüchtige Former
haben sofort dauernde Beschäftigung.
Eisenwerk Schafstädt.
Gesucht für sofort oder per 1. Januar bei hohen Löhnen
älteres, fräftiges Mädchen, am liebsten vom Lande, welches melken kann. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
1 Jahr, fräftig. Aufwartung
Mädchen als für vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein Schäferhund abhandeln bekommen. Ueber den Werthlieb bestellen erbittet
Schlagstraße 51.
Stern eine Beslge.

Schlachtfest
Edmund Richter, Johannisstraße 18.

Arbeiter
sücht gesucht
Tücht. Maurer und Zimmerer werden noch eineinstellt
Rud. Gärtner, Bangesch., Frankleben.
Gesucht für möglichst sofort älterer, zuverläss. Geschirrführer, guter Wiederbesetzer, der nichtern und fleißig ist.
Menschauer Mühle.
Lohgerber
sücht gesucht.
Paul Herrmann, Filderstraße 3.
Brittelfabrikantseher, Formleger, Schleifer, Schlosser und Schmiede
bei guten Löhnen gesucht. Meldungen unter Ang. der Lohnanprüche an
Deutscher Kohlenwerte
bei Deutscher, Prov. Sachsen.
Einige tüchtige Former
haben sofort dauernde Beschäftigung.
Eisenwerk Schafstädt.
Gesucht für sofort oder per 1. Januar bei hohen Löhnen
älteres, fräftiges Mädchen, am liebsten vom Lande, welches melken kann. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
1 Jahr, fräftig. Aufwartung
Mädchen als für vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein Schäferhund abhandeln bekommen. Ueber den Werthlieb bestellen erbittet
Schlagstraße 51.
Stern eine Beslge.

Schlachtfest
Edmund Richter, Johannisstraße 18.

Schlachtfest
Edmund Richter, Johannisstraße 18.

Vergeltung für die Vergewaltigung unserer Landsleute in England

fordert jetzt auch die „Frankfurter Ztg.“, indem sie schreibt: In jedem Acre pflegen Vergeltungen des Völkerrichts vorzukommen, aber eine solche Häufung von Gewalttaten und Rechtsbrüchen, wie sie diesmal von den verbündeten Ententemächten, in besonders erschreckendem Maße aber von England, begangen worden sind, ist in der neueren Geschichte ohne Beispiel. ...

Gebiete und Personen ausdehnen, die nach dem Sinne des Völkerrichts von den Gewaltthaten des Krieges verschont bleiben sollten.“ ... „Das Elend der Gefangenen“, schreibt Coren, „kann nicht in Zweifel gezogen werden. Sie wissen nicht, was draußen vorliegt, sie wissen nichts von ihren Lieben dabein. ...

Provinz und Umgegend.

Halle, 5. Nov. Heute, am 5. November, sind 25 Jahre her, daß der Verband der Landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten gegründet wurde. ...

Wasser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

„Sind Sie Ihrer Sache auch sicher, Herr Mertens?“ fragte der Chef des in der Goethestraße zu Hannover gelegenen Goldwarengeschäfts, Herr Z. Kauer, seinen jungen Gehilfen, der jedoch höflich ins Komische getreten war und ihm aufgeregt einige Worte zugeflüstert hatte. ...

„Man, dann schnell, holen Sie die Polizei!“ befahl der Chef, der seinen Kassen am Fenster bereits wieder eingemauert hatte und die Gehilfen der beiden Damen sofort mifferte. ...

„Unmöglich, Lotte, Kind rede, beweihe den Herren, daß sie hier sind!“ rief die Mutter, die vollständig zusammengebrochene Gestalt ihrer Tochter, die schwer auf ihren Arm drückte, von sich abdrängen und ihre Blicke erwartungsvoll auf dieselbe heftend. ...

* Ein schweres Eisenbahnunfall hat sich am Montag nacht in der Nähe von Stuttgart zugezogen. Auf dem Bahnhof Enderstraße fuhr ein Güterzug mit zwei Motoren infolge falscher Weichenstellung auf ein festes Weichenende zu. Der Zug überrollte den Weichenapparat und die beiden Lokomotiven stürzten mit mehreren Güterwagen eine tiefe Grube hinunter. Einer der Lokomotivführer und mehrere andere Beamte wurden schwer verletzt. Die Lokomotiven stürzten übereinander und bildeten mit den zertrümmerten Wagen ein fürchterliches Durcheinander.

* Ein einflussreicher Kriegsgefangener russischer Oberst feilschen. Aus Fort 1. L. wird geschrieben: Wie das „Süddeutsche Tagblatt“ meldet, haben Mitglieder in der Weiche zwischen Weibitz und Klinge einen Mann in grauem Mantel und grauer Mütze umherirren, den sie zuerst für einen deutschen Soldaten hielten, der ihnen aber doch verdächtig vorkam. Sie errieten Meldung bei der Ortsbehörde. Nach längerem Suchen wurde der Mann ergriffen. Er trug unter dem Mantel die russische Uniform mit Orden und Ehrenzeichen. Nach seinen Angaben handelt es sich um einen russischen Obersten und Generalstabsarzt, der zu einem aus Südpolen kommenden Gefangenentransporte gehörte und aus dem Zuge entwichen war. Der Gefangene

war mit russischen und deutschen Gelde versehen und wurde den zuständigen Behörden übergeben.

* Vom Kommandanten des „U 9“. Otto Weddigen war noch blutjünger Leutnant 5. S., als er eines Tages an Bord eine Kurande abzuwarten hatte. Keine der gewöhnlichen Turnstunden, denn der hohe Ober ist zu weit abgelaufen; Erzellenz von Wandlitz, der um die Schiffsausbildung der deutschen Marine hochverdiente Admiral. Die blauen Jungen saßen am Turngerät angetreten. Einer von ihnen probiert eine Übung, die ihm aber nicht vorwärtskommen geling, so dass Leutnant Weddigen sich anschaut, sie muntert ihn vorzutreten. Erzellenz v. Wandlitz sieht eben so ruhig zu. Als die Stunde verflohen ist, bemerkt Erzellenz denn doch die auffällige Blässe in dem Gesicht des jungen Offiziers; er redet ihn mit den Worten an: „Na, Weddigen, haben sich wohl etwas weh getan?“ „Ja, Herrsch, nein, Erzellenz, habe mir nur den Arm gebrochen.“ Mit diesem gebrochener Arm hatte Leutnant Weddigen trotz aller Schmerzen ruhig die Turnstunde durchgeführt.

* Der „gute Soldat“. Wie ein guter Soldat beschaffen sein muß, das hat man jetzt alters her in manchem Sprichwort und namentlich auch in manchem Schwurwort festgelegt. So heißt es z. B.: „Ein guter Soldat kann gab-

len wie er will, nur nicht mit Feindesblut“, oder „Ein guter Soldat darf nur an drei Dinge denken“, sagte der Hauptmann, „erstens an den König, zweitens an Gott und drittens an nichts.“ Die Erfordernisse zum idealen Soldaten finden wir vor allem auch bei Abraham a Santa Clara in wichtiger Weise an- und ausgesprochen. „Ein guter Soldat“, wird da verheißt, „muß einen Mangel haben wie ein Strauß, damit er das Götzen wohl vertragen kann.“ Ein guter Soldat muß nicht erleiden im Angeficht, wohl aber muß sein Degen rot werden vom Blut seines Feindes. Ein guter Soldat muß seine Wunden nicht lecken als die Scherkerkitten. Ein guter Soldat muß seinen Feind zu keiner anderen Preise haben, als den Kadavertel, nicht aber auf der Rittern. Ein guter Soldat muß seinem Feind nicht mit der Fing, sondern mit dem Degen Schwärter geben.“ Und im „Hellsamen Gemäch und Gemäch“ knüpft der Vöhrprediger an die Webersart: „Den Soldaten macht nicht die Blumage (Gefieder), sondern die Kurage“, nicht der Auftrag, sondern der Kelch, nicht das Saumpulver, sondern das Schießpulver, nicht die Schlaube, sondern die Riefelhaube, nicht die Rüste, sondern die Rinte, nicht das Sabinel, sondern der Sabel.“

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen sind bestimmt vorgeschriebene Lagen über die Flächen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 8. November. (22. nach Trinitatis)
Gesammelt wird eine Kollekte zur Bänderung der Postkafte in Elßig-Postkafte.

ES predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Diak. Bittke.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Musikalische Abendandacht. Liedertette am Eingange.
Abds. 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Söcherstraße 1.
Domfrauenhilfe. Dienstag abends 8 Uhr im Schloss.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Werther.
Abds. 8 Uhr: Jünglingsverein. Pastor Werther.
Dienstag abends 8 Uhr: Evangel. Mädchenbund St. Magim. Mühlstraße 1. Frau Pastor Riem.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Volt.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag den 10. November abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Söhne im Vereinshaufe Werderstr.

Donnerstag den 12. November abends 8 Uhr: Evangel. Mädchenverein St. Thomae im Vereinshaufe Werderstraße.
Mtenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Deltus.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst im Kirchspiel Spergau Spergau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchjährendorf. Vorm. 10 Uhr.

Öffentliche Sitzung
der
Stadtverordn. - Versammlung.
Montag den 9. November 1914, abends 8 Uhr im alten Rathaus.

- Tagesordnung:**
1. Festlegung einer Anwerbnungsgebühr.
 2. Erneuerungarbeiten in der Neumarktpumpstation.
 3. Beschaffung und Unterhaltung der Straßenreinigungsgeschäfte.
 4. Anseherungsarbeiten im Seemannsgelände.
 5. Erhöhung der Schornsteine der Kinderbewahranstalt der Mtenburg.
 6. Beschaffung von Decken und Kopfpolster für Wandturnmannschaften.
 7. Aufsatz zu den Unterhaltungsarbeiten der nenerblichen Fortbildungsschule.
 8. Meinigung des gesamten Rohrnetzes der Wasserleitung.
- Merseburg, den 5. Nov. 1914.
Der Stadtverordneten-Vorsitzer. Volke.

Bekanntmachung.
Unter dem Viehbesitzer des Outes Aufschelde ist die Maul- und Klauenseuche amtierärztlich festgestellt.
Merseburg, den 6. Nov. 1914.
Die Polizeiverwaltung.



Am 2. November verschied infolge Verwundung im Karolinum zu München mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Reservist im 4. Magdeburgischen Jägerbataillon

Reinhold Schulze

im 30. Lebensjahre. Er ruhe in Frieden!
Merseburg, den 6. November 1914.
Im Namen aller Hinterbliebenen:

- Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern.
Besuche dankend abgelehnt.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerkasse fälligen Steuern für Oktober, November und Dezember 1914, in den auf den Steueranschriften vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.
Nicht hat die Zahlung des jetzt fälligen Schuldes bis spätestens 18. November d. Js zu erfolgen.
Gegen Fälligkeit muß mit der sofortigen Beitreibung vorgegangen werden.
Merseburg, den 5. Nov. 1914.
Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung.
Sonnenabend den 7. November d. J. vormittags 10 Uhr verleierte ich im Restaurant Casino: 1 Karton mit 21 div. Büfen und 7 Kerzen, 1 Regal, 1 Kiste, 1 Kleiderkasten, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Ferner werde ich im Gasthof zur Fuhlenburg vorm. 11 Uhr: 1 Sofa, 2 Gesehbetten, 1 Sofa, 1 Kiste, 1 Koffer, 1 Koffer, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Merseburg, den 5. Nov. 1914.
Der Magistrat.

Nachruf.

Am 3. November d. Js. starb plötzlich und unerwartet unser lieber Kamerad der

Oberlandessekretär Otto Wirth

nach kurz vollendetem 56. Lebensjahre.
Er gehörte dem Verein seit dem Jahre 1909 an. In dieser Zeit hat er es verstanden, sich die Herzen aller Kameraden, mit denen er im dienstlichen und ausserdienstlichen Verkehr gestanden hat, zu erwerben und treue Kameradschaft zu pflegen.
Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.
Merseburg, den 6. November 1914
Der Militärärzter - Verein,

Bekanntmachung.
Nach dem Ortsstatut, betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadt Merseburg vom 31. Oktober 1890 und 16. Januar 1891 ist von uns für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis Ende September 1915 der R. H. Franz Hirschfeld zum Branddirektor wieder gewählt.
Merseburg, den 3. Nov. 1914.
Der Magistrat.

Domstraße 3
ist die 3. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengelag, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

Karlstraße 20 ist die 1. Etage, 6 Zimmer, Küche, Speisek. und Zubehör zu verm. und 1. 1. über 1. 4. 1915 zu beziehen. Zu erfragen bei No. 2. Etage.

Wohnung in herrschaftl. an einz. u. zu verm. u. 1. April zu bez. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Hallesche Straße 1 ist die 2. Etage 5 Zimmer, 2 Kammern u. Zubeh. zu vermieten u. sofort zu beziehen 6. Frant.

Besser möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer sofort oder später zu vermieten Hallesche Str. 33, part.

Am Sonntag den 1. November entschlief in Posen infolge einer Lungenerkrankung

Ge. Erzellenz der Kgl. Kammerherr u. Schlosshauptmann Herr D. Graf Adolph Hohenthal-Döllau

Ritter des Eisernen Kreuzes von 1870.

Seit Mitte der 80er Jahre war er Vorsitzender, und seit 1902 Ehrenvorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisvereins in Merseburg, den er mit aufopfernder Hingebung geleitet hat. Ebenso war er Vorsitzender im Kuratorium der dem Kreisvereine unterstellten landwirtschaftlichen Winterschule. Der unerwartete herbe Verlust schmerzt um so tiefer, als wir in der jetzigen schweren Zeit Männer und Charaktere brauchen, die wie Graf Hohenthal — ihr Christentum hochhalten und unserem Volke eine Leuchte sind. Der Verein wird die hervorragenden Eigenschaften dieses edelen Mannes nie vergessen und ihm in Dankbarkeit ein dauerndes Andenken bewahren.

Im Namen des Vorstandes
des Landwirtschaftlichen Kreisvereins „Merseburg“.
W. Beyling

Gut möbl. Zimmer (mit Schlafkabine) preiswert zu vermieten Weissenhofer Str. 32, II.

Gut möbl. Zimmer in besserem Hause sofort zu vermieten Weissenhofer Str. 2, II.

Werkstatt.
Der 1. Raum wird eine helle, geräumige Werkstatt gemacht, zu 75 qm groß. Gef. Offerten unter J 2 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Ein gest. Herren-Hobergischer H. Statur, ist billig an verkaufen besgl. auf Erhalt Warencard mit Glasdruck Kleider 2. 3. Et.

Große Badewanne zu verkaufen Hallesche Str. 9.

Gänsefedern verkauft Marie Kurth, Fischerb. 5. Merseb.

Das Telephon
wolle man zur Aufgabe von Interaten oder Verbindungen hier zu nur in den allerbilligsten Fällen benutzen, da wir für die Möglichkeit der Anzeigen oder der Aufnahmestage keinerlei Garantie übernehmen können. Uns diesen Grunde müssen wir daher auch jede etwa gemüßigte Verletzung oder Gratis Aufnahme im Falle eines Fehlers ablehnen.
Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Landwirtschaftliche und Handelszeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 45

Sonnabend, den 7. November.

1914

Die Sicherung unserer Volksernährung.

Der Bundesrat hat über die besonderen Maßregeln Beschluß gefaßt, die aus Anlaß des Krieges ergriffen werden mußten, um unsere Ernährung bis zur nächsten Ernte sicherzustellen und gleichzeitig zu verhindern, daß den Konsumenten die Lebenshaltung durch die Spekulation verteuert wird. Um dies zu erreichen, mußte zweierlei bewirkt werden: Zunächst war erforderlich, daß die dem menschlichen Verbrauch zur Verfügung stehende Menge an Getreide nach Möglichkeit ausgedehnt, und daneben mußte dafür gesorgt werden, daß der Preisbewegung von Getreide eine obere Grenze gezogen wird.

Dem wenn Deutschland auch im letzten Jahre eine gute Ernte an Brotgetreide, Hafer und Kartoffeln erzielt hat, so darf man doch nicht vergessen, daß uns nicht nur die russische Futtergerste und der amerikanische Mais fehlen, die wir jährlich in großen Mengen einführen, sondern darüber hinaus noch die zahlreichen Kraftfuttermittel, die wir entweder direkt — wie Kleie, Stroh und dergleichen — oder in anderer Form als Rohstoffe für die Nahrungsmittel- und Fettindustrie — wie Raps, Leinöl, Kopro — aus dem Auslande einführen. Dieses Manko muß dadurch ersetzt werden, daß wir unsere eigene Produktion, die uns in diesem Jahre zur Verfügung steht, „strecken“. Hierüber äußert sich die Regierung folgendermaßen:

Die gegenwärtige Preishöhe findet weder in dieser vorübergehenden Knappheit noch in dem Gesamtverhältnis zwischen Getreidevorrat und Getreidebedarf während der Kriegszeit ihre Rechtfertigung. Die eigene Ernte deckt nach den allgemein bekannten Schätzungen unseren Bedarf an Roggen, Hafer und Kartoffeln, während uns an Weizen etwa 2 Millionen Tonnen und an Gerste etwa 3 Millionen Tonnen fehlen. Bei dieser Veranschlagung bleibt unbeachtet, daß beim Händler, Müller, Bäcker jederzeit größere

Vorräte lagern müssen, weil sonst das Wirtschaftsgetriebe zum Stillstand kommen würde. Unter Einrechnung der am 1. Juli d. J. vorhandenen Vorräte könnte, bis alles aufgezehrt wäre, der deutsche Roggenbedarf bis Anfang September nächsten Jahres und der Weizenbedarf bis Anfang August gedeckt werden. Der Fehlbetrag an Futtergerste spielt in die Frage der menschlichen Ernährung nur mittelbar hinein. Wollten wir kurzfristig gerade nur für das laufende Erntejahr sorgen, so lägen danach die Verhältnisse weniger ernst. Nun führt aber England diesen uns aufgebrungenen Krieg je länger desto schärfer als Wirtschaftskrieg. Wir müssen uns also beizeiten auch darauf einrichten, daß der Krieg über dieses Erntejahr hinaus dauert. Wir müssen dazu nicht bloß gerade bis zur nächsten Ernte reichen, sondern darüber hinaus in das nächste Jahr mit denselben Vorräten hineingehen, die wir vor Anfang dieses Erntejahres besaßen. Auf dieses politisch und wirtschaftlich gleich wichtige Ziel, die Ernährung unserer Bevölkerung auf alle absehbare Kriegszeit hinaus unbedingt zu sichern, sind die vorgeschlagenen Maßnahmen gerichtet und hierauf muß auch die Preishöhe eingestellt werden.

Die Regierung steht demnach auf dem Standpunkte, daß der Roggenvorrat für 14 Monate, der Weizenvorrat für 13 Monate ausreichen würde. Dabei wird Wert darauf gelegt, zu betonen, daß die Ernteschätzungen sehr niedrig gehalten und die durch den Krieg gefährdeten Gegenden in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen bei der Erntetaxe nicht mit berücksichtigt worden sind.

Die oben erwähnten Maßregeln des Bundesrats zergliedern sich in folgende gesetzliche Bestimmungen:

1. Ausdehnung der gesetzlichen Möglichkeit, Höchstpreise für den Großhandel festzusetzen, auf die Landesbehörden.
2. Vorschriften über die Vermischung von Mehl beim Verbacken.

3. Schärfere Ausmahlung von Weizen und Roggen.

4. Verbot der Verfütterung von Brotgetreide.

5. Begrenzung der Höchstpreise von Weizen, Roggen, Gerste und Kleie.

Ermittlung der Getreidevorräte.

Die erste Maßregel erwies sich als notwendig, um die Festlegung von Höchstpreisen in einigen Landesteilen zu regeln; in Zukunft kann die Bestimmung der Maximalsätze im Großhandel, die bisher dem Bundesrate vorbehalten war, auch auf andere Behörden übertragen werden. Zur Durchführung dieser Bestimmungen ist ein Gesetz in Vorbereitung, wonach am 1. Dezember im Deutschen Reich eine Vorratserhebung stattfinden soll. Diese soll den Behörden Aufklärung über die vorhandenen Bestände geben. Zeigt sich hierbei, daß größere Mengen absichtlich vom Markte ferngehalten werden, so kann das Reich die Ware mit Beschlag belegen und zum Höchstpreise, abzüglich der Fracht und Spesen, übernehmen.

Der Zusatz von Roggen- und Kartoffelmehl.

Für die Herstellung von Brot werden mehrere neue Vorschriften erlassen, die eine Vermehrung der uns zur Verfügung stehenden Menge Mehl bezwecken sollen. Zunächst wird vorgeschrieben, daß jedes Weizenmehl einen Zusatz von 10 Prozent Roggenmehl erhalten muß. Dadurch tritt eine Ausdehnung der Weizenmehlmenge um 10 Prozent ein. Diese Maßregel wird von der Regierung wie folgt begründet:

An Geschmack, Beförmlichkeit und Aussehen der Backware wird dadurch nichts geändert. Durch den gesetzlichen Zwang wird erreicht, daß alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig solches Weizenbrot erhalten, und verhindert, daß einzelne Bäckereien für ihren Kundenkreis das übliche Weizenbrot bereiten. Ist der Weizenpreis erheblich höher als der Roggenpreis, so ist zugleich ein Anreiz gegeben, noch größere Mengen Roggenmehl

dem Weizenbrot zuzusetzen und die in vielen Bäckereien übliche Weizenmehlverschwendung einzuschränken. Im Übrigen wird die west- und süddeutsche Bevölkerung, wie sie schon angefangen hat, mehr zum Roggenbrotgenuß übergehen.

Andererseits wird zur Ausdehnung des Roggenmehles verlangt, daß beim Verbacken von Roggenbrot ein Mindestzusatz von 5 Prozent Kartoffelmehl verwandt wird. Den Bäckern ist das Recht eingeräumt, sogar bis zu 20 Prozent Kartoffelmehl dem Brote zuzusetzen, ohne daß der Prozentsatz angegeben zu werden braucht. Sie sind in diesem Falle nur verpflichtet, das Brot durch einen Aufdruck „K“ kenntlich zu machen. Bedinglich wenn die Beimischung von Kartoffelmehl 20 Prozent übersteigt, ist der Zusatz zahlenmäßig anzugeben.

Bessere Ausmahlung. — Keine Verfütterung von Brotgetreide.

In Zukunft sind die Mühlen verpflichtet, aus Weizen mindestens 75 Prozent und aus Roggen mindestens 70 Prozent Mehl auszumahlen. Bisher betrug die Ausmahlung bei Weizen vielfach nur etwa 70 Prozent, bei Roggen etwa 65 Prozent. Also auch hier findet eine „Streckung“ statt.

Um die Brotgetreideernte nach Möglichkeit in vollem Umfange dem menschlichen Konsum zu erhalten, wird in Zukunft die Verfütterung von mahsfähigem Getreide gesetzlich verboten. Dieses Verbot entspricht einer Forderung, die das „Berliner Tageblatt“ schon vor langer Zeit aufgestellt hat, da in sehr vielen landwirtschaftlichen Betrieben in der letzten Zeit Brotgetreide in erheblichem Umfange verfüttert worden ist. Leider hat die Regierung mit der Bekanntgabe des Verbotes viel zu lange gewartet. Wäre die gesetzliche Bestimmung schon vor einigen Wochen erlassen worden, so wären große Mengen Brotgetreide, die in den Futtertrog gewandert sind, der menschlichen Ernährung erhalten geblieben.

Höchstpreise für Getreide und Kleie.

Die wichtigste Bestimmung ist die gesetzliche Festlegung der Höchstpreise für Getreide und Kleie. Den Wortlaut der Bundesratsverordnung haben wir veröffentlicht.

Die gesetzlich zulässigen Höchstpreise betragen danach:

Parität Berlin.

Weizen	260 M	pro Tonne,
Roggen	220 „	„ „
Gerste	205 „	„ „
Kleie	13 „	„ D.-Ztr.

Der Preis für Roggen versteht sich für Ware, die ein Gewicht von 70 Kilogramm pro Hektoliter hat; für jedes Kilogramm Mehrgewicht darf ein um 1,50 M. gesteigertes Preis berechnet werden. Bei Weizen ist ein Naturalgewicht bis zu 75 Kilogramm vorgesehen. Auch hier tritt ebenso wie bei Roggen für höhere Gewichte ein Preiszuschlag ein.

Selbstverständlich verstehen sich die gesetzlichen Höchstpreise — die niedriger sind als die Durchschnittspreise der letzten Woche — nur für inländisches Getreide, da eine Bindung der Preise für ausländischen Weizen

und Roggen wegen der Abhängigkeit dieser Produkte vom Weltmarkt nicht möglich ist.

Die Höchstpreise treten am 4. November in Kraft; für die wichtigsten Marktplätze Deutschlands sind, je nachdem es sich um Konsumplätze oder Produktionsgebiete handelt, Zu- resp. Abschläge vorgelesen. Vom 1. Januar 1915 ab tritt monatlich ein Preiszuschlag von 3 M. pro Tonne zu den Höchstpreisen als „Report“ hinzu.

Für Mehl sind einstweilen keine Höchstpreise festgesetzt worden, da es nicht möglich war, einen Maßstab hierfür für das ganze Reich zu finden. Die Bestimmung der Maximalsätze für Mehl soll daher den Landesregierungen vorbehalten bleiben.

Für Kartoffeln sind Höchstpreise für später in Aussicht genommen.

Zur Festsetzung von Höchstpreisen

wird uns geschrieben:

Auch unsere wirtschaftliche Kraft ist, wie die Feinde und Neider, insbesondere John Bull, allmählich einsehen und je länger der Krieg dauert, je mehr mit Schreden erfahren werden, recht erheblich unterschätzt worden. Selbst bei uns hat man nicht allgemein auf eine so herrliche innere Widerstandskraft und Unabhängigkeit zu rechnen gewagt, wie sie immer mehr offenbar wird. Je mehr die Erkenntnis aus dieser unergleichlichen gesunden Kriegsbereitschaft sich festigt, um so schneller und sicherer werden alle Sorgen und wirtschaftlichen Schwächen, die mit der überwaltenden Wirkung des Kriegsausbruches hervorgerufen sind, überwunden. Man denke an die Geldangst, Kreditnot, Ruhe nach Moratorium, Preistreibern usw. Wie schnell ist das alles dank dem munteren Vorgehen und Erfolge unserer Heere und aller damit verbundenen segensreichen Maßnahmen wieder in ruhigere Bahnen gelenkt worden! Dieser herrlichen Ordnung und Fürsorge im größten Weltkriege verdanken wir auch die Unterdrückung und Fernhaltung jeglicher Teuerung; denn auf fast allen Gebieten des Wirtschaftslebens greift schnell wieder Vertrauen und Ausgleich Platz, und allen Spekulationen und Preistreibern wird mit der gebührenden Wachsamkeit gesteuert, sofern sie nicht durch den Gang normaler Entwicklung erledigt werden.

So werden auch die Preise landwirtschaftlicher Produkte die notwendige Regulierung finden. Dabei sind aber für die Landwirte recht empfindliche Gegenstände zu berücksichtigen: Verluftereichte Minimalpreise und auf der anderen Seite Neigung zur Teuerung, an der die Produzenten kaum Interesse haben. Die Verluftereichte sind am verhängnisvollsten bei Vieh, insbesondere Schweinen und Kälbern, und sie werden nach amtlichen Berichten oberdein noch in schamloser Weise durch gewissenlose Händler auf Kosten der Kriegslage ausgebeutet, so daß z. B. die Landwirte von Czarnikau und Kosten vor solchen betrügerischen Ankäufern öffentlich gewarnt haben. Auch Kartoffeln und Zuckerrüben sind im Osten noch so billig, daß die erschwerte Wirtschaftsführung das Verlufterkonto damit belasten muß. Auf der Gegenseite sehen erhöhte Preise für Handelsaatgut, künstlichen Dünger und Futtermittel. Zwar haben die Handelsvertretungen anerkenntnisvollerweise verheißt, nicht durch tatsächliche Gestehungskosten gebotene Preisaufschläge zu vermeiden; aber leider fehlt es nicht an Ausnahmen und Abweichungen, so daß bereits gegen eine Übersteuerung des Ammoniakdüngers Stellung genommen werden mußte. Die Getreidepreise haben bisher zu staatlichem Einschreiten noch keinen Anlaß geboten, und die eben wie-

der ermöglichte Zufuhr von Weizen aus Rumänien wird voraussichtlich auch die steigende Tendenz desselben aufhalten; überdies wäre die Teuerung dieser Weißbrotkraut der erwünschtesten Bevorzugung von Roggenbrot zunächst nur dienlich, und angesichts der billigen Viehpreise bedeutet eine Erhöhung der Getreidepreise, soweit sie dem Produzenten und nicht überwiegend dem Handel zugute kommen, wenigstens einen geringen Ausgleich, ohne Nachteil für die Gesamtkosten der Volksernährung, vorausgesetzt, daß die Mehlpreise die Steigerung bei Getreide nicht überbieten und die Fleischpreise sich nach den Viehpreisen richten.

Herstellung von Apffelkraut.

Aus der „Deutschen Obstbauzeitung“ (Verbandschrift des Deutschen Pomologen-Vereins in Eisenach, der sein Vermögen für die Versorgung unserer Heere und deren Verwundeten mit Obst- und Gemüsekonserven, Säften, Marmeladen usw. hergegeben hat) entnehmen wir die folgende, leicht ausführbare Anweisung zur Herstellung von Apffelkraut. Dieser Rat ist deshalb besonders wertvoll, weil sehr große Mengen Apffel durch den Sturm herunter geschlagen worden sind.

Unter echtem „Rheinischen Apffelkraut“ ist eigentlich nichts anderes als stark eingedochter Apfelsaft ohne irgend welche Zusätze von Zucker, Stärkesyrup usw. zu verstehen.

Am vorteilhaftesten ist es, das Ergebnis aus frisch abgepresstem Saft sofort nach dem Pressen herzustellen. Man kann zum Fertiglocken auch reinen sterilisierten oder sonst vorkonservierten Apfelsaft zur Krautfabrikation verwenden, nur soll dieser keinerlei Gärung durchgemacht haben. Letztere zerstört bekanntlich die Pektinstoffe und beeinträchtigt den Geschmack. In Großbetrieben, wo während der Erntezeit das Fertiglocken sämtlichen Krautes nicht möglich ist, wird der abgepresste Saft in großen Behältern vorkonserviert und erst später nach Bedarf eingedickt.

Als Rohware kommen insbesondere geeignete Süßäpfel zur Verarbeitung, teilweise auch solche mit säuerlichem Geschmack (in welchem Falle entweder Birnensaft zugesetzt oder ein Süßen des Erzeugnisses erfolgt) bzw. auch gemischte Sorten.

Für die kommende neue Auflage des Deutschen Nahrungsmittelbuches, herausgegeben vom Bunde deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -händler, E. V., sind für Apffelkraut folgende Begriffsfestsetzungen beschlossen:

a) Apffelkraut besteht aus eingedicktem Apfelsaft. Ein Zusatz von Birnensaft oder Zucker, oder beidem, ist gestattet. Die Zusätze dürfen insgesamt höchstens 20 Prozent des fertigen Erzeugnisses ausmachen.

b) Reines Apffelkraut besteht aus dem eingedickten Saft frischer Apffel und darf im fertigen Erzeugnisse 20 Prozent Roh- oder Rübenzucker enthalten.

c) Süßäpfelkraut ist das aus dem Saft von Süßäpfeln ohne Zusatz von Zucker hergestellte Erzeugnis.

d) Apffelkraut, bei dessen Herstellung Apffelabfälle verwendet wurden, muß eine Kennzeichnung tragen, die diese Verwendung angibt.

Bei reinem Apffelkraut ist eine Färbung in Deutschland unzulässig. Abweichungen von



der normalen Beschaffenheit sind gestattet, sofern sie richtig erklärt und die Zusätze nicht gesundheitsschädlich oder wertlos sind.

Bei der Herstellung werden die Äpfel nach dem Waschen gemahlen und dann abgepresst. In einigen Betrieben kocht man die geteilten und gewaschenen Äpfel mit wenig Wasser weich und preßt dann ab. Das Weichkochen ist vorzuziehen, da dann das Pressen leichter vonstatten geht. Bei Ia-Güte soll möglichst keine Nachpresse mit verwendet werden. Wird nicht zu stark abgepresst, so können die Trester noch bei der Herstellung billiger Marmeladen Verwendung finden. Der zur Verarbeitung bestimmte Saft ist zuerst durchzuseihen, was am einfachsten dadurch geschieht, daß man diesen durch zwei- oder viermal zusammengelegte Leinentücher oder dünne Filzbeutel laufen läßt, die auf Holzrahmen aufgepannt wurden. Der geklärte Saft wird hierauf sofort in den Kessel gebracht und bis zum Sieden erhitzt, wobei sich stets etwas Schaum bildet, den man entfernt. Das Kochen ist unter stetem Umrühren fortzusetzen bis zur Probe, die darin besteht, daß ein wenig Masse zunächst auf einen Löffel gegeben und, nachdem sie etwas erkalte ist, in ein mit kaltem Wasser gefülltes Glas gegossen wird. Wenn nun die Masse bei der Berührung mit dem Wasser nicht mehr zerfließt, sondern sirupartig in Form von Streifen zu Boden des Glases sinkt, so ist das Apfelkraut fertig. Gewöhnlich genügt ein Einkochen auf $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ der ursprünglichen Masse; dieses dauert je nach der Bauart des Kessels, der Art des Kochens und der Menge des Saftes etwa 40—60 Minuten. In gewöhnlichen flachen Kesseln, die am besten geeignet sind, werden, entweder mit Unterfeuerung oder auch mit Dampf, meist etwa 50 Liter Saft auf einmal gekocht, in welchem Falle vorteilhaft zuerst $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ dieser Menge einzufüllen und dann zu bezeichnen ist, wie weit die Flüssigkeit reicht. Man dampft darauf bis zu dieser Bezeichnung ein. Die Art und Menge der Süßstoffzusätze richtet sich nach der Güte der Rohware und des herzustellenden Erzeugnisses. Bei besserem Fabrikat wird über die im Nahrungsmittelbuch genannte Zuckermenge nicht hinausgegangen. Der Zusatz erfolgt erst, wenn der Saft ziemlich dick eingekocht ist.

Als Gewürzzusätze (die streng genommen jetzt nach den Begriffsbestimmungen in Deutschland zu bezeichnen sind) sind den verschiedenen Geschmacksrichtungen Rechnung tragend vielfach üblich:

1. eine Abkochung aus Zitronen- oder Apfelsinenschalen, wobei für je 50 Liter Saft die Schalen von etwa 5—6 Zitronen oder Orangen zu nehmen sind.

2. Zimt, der in Form von ganzen Stücken in den Kessel gegeben, aber nach dem Fertigkochen wieder aus dem Kesselinhalt entfernt wurde. Für 50 Liter Saft genügen etwa 30 Gramm.

3. Vanille, und zwar 1—2 Schoten für 50 Liter. Die Anwendung erfolgt wie bei Zimt.

4. Zimt, Vanille und Nelken oder Muskatnuß, von welchen Zutaten etwa 30 Gramm für 50 Liter Saft genügen. Das ganze wird beim Eindicken in einem Beutel mit ausgekocht.

Das fertige Kraut ist nach beendetem Kochen direkt in bereitgehaltene, gut gefüllte und innen wieder völlig ausgetrocknete Gefäße zu füllen und nach Erkalten abzuschließen. Genügend dick eingekochtes Apfelkraut soll auch in nicht luftdicht verschlossenen Gefäßen für die Ausfuhr (außer nach den Tropen) haltbar sein.

Zehn praktische Winke.

Der deutschen Landwirtschaft obliegt in dieser schweren Zeit die wichtige und ehrenvolle Aufgabe, unser Volk mit dem zu versorgen, was es am notwendigsten braucht, nämlich mit Brot und Fleisch. Zu diesem Zwecke müssen vor allem die zur menschlichen und tierischen Ernährung zur Verfügung stehenden Produkte in richtiger und sparsamer Weise verwendet werden. Wir empfehlen deshalb den Landwirten die Beachtung folgender Winke:

1. Sei sparsam mit dem vorhandenen Brotgetreide, indem du zum Brotbacken größeres, mehr fleischhaltiges Mehl nimmst; dieses ist zugleich eiweißreicher und daher nahrhafter. Wenn möglich, vermische das Brotgetreide mit Gerste.

2. Verwende im Haushalt möglichst viel Milch und Milcherzeugnisse. Dadurch kann an Fleisch gespart werden.

3. Suche das Obst durch sorgfältige Ernte und Aufbewahrung bzw. Haltbarmachung möglichst gut zu verwerten.

4. Fütze die Herbstweide in weitgehendstem Maße aus. Dies erhöht und verbilligt die Fleischproduktion.

5. Bereite aus weniger haltbaren Futtermitteln und Abfällen (Rübenblätter, Grünmais, noch frisches Kartoffelkraut, Kohlabfälle usw.) Sauerfutter.

6. Verwende Gründüngungspflanzen soweit sie dazu geeignet sind, zu Futterzwecken. (Serradella, Gelbklees usw.)

7. Verfüttere mehr Stroh, um größere Mengen Kartoffeln zu Speisezwecken für den Markt zur Verfügung zu haben.

8. Benütze als Einstreu neben kurz geschnittenem Stroh oder Torf auch Laub, Nadel- und Hackstreu, um auf diese Weise mehr Futterstroh zu gewinnen.

9. Schneide Stroh und Heu zu Häcksel zwecks besserer Verwertung durch die Tiere.

10. Gib keine guten Zuchttiere sowie keine zu jungen Schlachttiere ab und ziehe bei reichlicher Fütterung Kälber und Schweine nach.

Landwirte, zeigt, daß ihr imstande seid, unser Volk selbst zu ernähren!

Landwirtschaftslehrer Weidner.

Alttertümliche Landwirtschaft in den Vogesen.

Grenzgebirge zwischen zwei großen Staaten sind nicht selten durch eine wirtschaftliche Vernachlässigung gekennzeichnet. So herrscht nach dem „Reichsanzeiger“ auch in manchen Teilen der Vogesen noch eine Form der Landwirtschaft, die sich sonst nur dort findet, wo der Mensch zum ersten Male vom Boden Besitz ergreift. Das trifft gerade auf das Tal der Breusch zu, das sich bei Schirmeck ins Gebirge hineinzieht

und der Schauplatz der bisher einzigen Schlappe deutscher Truppen gegen Frankreich gewesen ist. Dort herrscht, in geringerer Maße übrigens auch in den südlichen Vogesen, eine eigentliche Brandwirtschaft als eine Kulturgeschichtlichen Ueberbleibsel. Wenn ein Ansiedler in ein bisher von der Bodenwirtschaft noch nicht beansprucht gewesenes Gebiet kommt, um dort zum ersten Male Landwirtschaft zu treiben, so bedient er sich oft des Mittels, die wild wachsenden Pflanzen, soweit sie nicht besonders ausgerottet werden, einfach niederzubrennen, wobei die entstehende Asche noch als Dünger dient. In den genannten Teilen der Vogesen wird eine Verwertung der Gehänge als Viehweide auf weiten Flächen durch die Verbreitung des Besenginsters verhindert, der den Rasen mit mächtigen, oft mehr als mannshohen Büschen bedeckt und das Wachstum der niederen Pflanzen beeinträchtigt. Ist eine Fläche dadurch unbrauchbar geworden, so wird sie gewöhnlich einem Gemeinbürger oder auch sogar einem auswärtigen Unternehmer kostenlos oder gegen billige Pacht überlassen, der dann die Brandwirtschaft einleitet. Die Ginsterbüsche werden zunächst mit den Wurzeln herausgehackt und der Rasen umgegraben. Sind die Stauden und das Gras trocken genug geworden, so wird alles zusammen abgebrannt. Die zurückbleibende, von Eisenerzdotter gefärbte Asche wird auf die ganze Fläche verteilt, und nun können etwa zwei Jahre lang Kartoffeln oder auch Roggen gebaut werden, ohne daß ein anderer Düngstoff zugelegt wird. Dann bleibt der Boden wieder liegen, bis hinreichendes Gras für Rinder oder Ziegen gewachsen ist. Steht sich der Ginster schließlich wieder übermächtig ein, so muß die Brandwirtschaft von neuem Abhilfe schaffen. In den letzten Jahren ist das Verfahren allerdings mehr und mehr verschwunden, da die Leute lieber in die Fabriken gehen, als sich auf so mühsame Weise einen leichten verletzenden färglichen Unterhalt zu verschaffen.

Mannigfaltiges

Viehverkaufsstellen zur Erleichterung des Absatzes. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat durch ihre Beratungsstelle für Viehverwertung zur Erleichterung des Absatzes von Fett- und Magervieh in Berlin auf dem Zentralviehhof und in Friedrichsfelde bei Berlin auf dem Magerviehhof je eine Viehverkaufsstelle eingerichtet, die in ähnlicher Weise arbeiten wie die bereits früher geschaffene Viehverkaufsstelle in Königsberg und dieser unterstellt sind. Alle Anträge auf Viehverkäufe sind seitens der Viehbesitzer an die Viehverkaufsstelle der Landwirtschaftskammer in Königsberg, Schloßstr. 3 a, zu richten. In diesen Anträgen muß die Stückzahl und die Art des abzugehenden Viehs, ob Fett- oder Magervieh, genau angegeben und das Vieh der Viehverkaufsstelle zum kommissionsweisen Verkauf in Berlin ausdrücklich zur Verfügung gestellt werden. Die Verladestation ist anzugeben. Es erfolgt dann sofort die Bestellung der erforderlichen Waggons von der Viehverkaufsstelle aus bei der Linienkommandantur, die, soweit es möglich ist, die Wagen rechtzeitig stellt. Es empfiehlt sich, nur Wagenladungen anzumelden, kleinere Viehherden müssen sich zusammenfügen, dann aber das Vieh genau zeichnen und die Zeichen auf den Frachtbriefen bemerken.

Eine Steigerung des Leuchtgas- und Koksverbrauchs ist, wie uns geschrieben wird, dringend notwendig im Interesse

unserer Flotte und unserer Landwirtschaft. Für die Schlagfertigkeit unserer Flotte ist es äußerst wichtig, daß ihr, wie aus einer vom Reichsmarineamt an den Deutschen Verein von Gas- und Wasserfachmännern, an die Deutsche Teerproduktionsvereinigung sowie an alle sich mit Teerzeugung und -verwertung beschäftigenden Werke gerichteten Aufforderung hervorgeht, die erforderlichen Mengen an Seizolen gesichert werden. Solche Seizole aber werden aus dem bei der Leuchtgas erzeugung sich entwickelnden Teer gewonnen. Ein vermehrter Gasabsatz ist infolgedessen recht bedeutungsvoll für unsere Landwirtschaft, als sie großer Mengen Stickstoffdünger bedarf. Von dem am meisten verwendeten stickstoffhaltigen Düngemittel, dem Chlorsalzpete, wurden in den letzten Jahren für die deutsche Landwirtschaft jährlich etwa 1 Million Tonnen eingeführt, während der weitere Bedarf an Stickstoffdünger, über 1/2 Million Tonnen im Jahre, in Form von schwefelsaurem Ammoniak aus den einheimischen Gasanstalten und Koksereien gedeckt wird. Aus dem "Gaswasser", das diese Betriebe erzeugen, wird dieses Düngesalz hergestellt. Da nun gegenwärtig Chlorsalzpete wegen der fehlenden Einfuhr und der notwendigen Beschlagnahme durch die Militärverwaltung überhaupt nicht zur Verfügung steht, so muß auf schwefelsaures Ammoniak neben Ammoniumsulfat zurückgegriffen werden. Außer den Koksereien ist es somit Aufgabe der Gasanstalten, durch gesteigerte Tätigkeit den verfügbaren Vorrat an Stickstoffdünger zu vermehren. Zugleich mit der Steigerung des Gasverbrauchs ist ein vermehrter Verbrauch an Koks, ebenfalls ein Erzeugnis der Gasanstalten, anzustreben. Wo es technisch irgend möglich ist, sollte an Stelle von Kohle Koks verwendet werden. Auch in Heizanlagen, die nicht eigens für diesen Brennstoff eingerichtet sind, erzeugt er, zu einem Drittel mit Stein- oder Braunkohle gemischt, bei ruhfreiem Brand eine hohe Heizkraft.

Zur Schur von Wolle. Durch landwirtschaftliche und andere Zeitungen erscheinen jetzt Artikel, die die Wollproduzenten veranlassen, die Schafs-Produktion zu scheitern. Ich glaube vor einer allgemeinen Forderung des Rates warnen zu müssen. Daß Wolle knapp wird und schon ist, steht außer Frage, und ebenso, daß der Bedarf nicht abnimmt, sondern eher zunimmt. Lange, tiefe Wollmotten könnte man scheitern, aber auf keinen Fall zu kurze Wollen. Diese sind noch genügend vorhanden, und namentlich die Vorräte der überseeischen Wollen bestehen nur noch fast ausschließlich aus kurzem Material. Was aber dringend fehlt, sind lange, ausgewachsene, kräftige Wollen, da von kurzem Material allein kein haltbares Tuch gearbeitet werden kann. Gerade für unsere Truppen brauchen wir aber eisenfeste Tuche. Nun drängt es auch nicht zu sehr mit langen Wollen, da die Militärindustrie mit wenigen Ausnahmen bis Ende Dezember und teilweise Januar genügend Vorräte hat, zumal es gelang, durch neutrale Länder nicht unbedeutende Quantitäten zu importieren. Jetzt allerdings ist auch diese Quelle unterbunden. Trotzdem liegt vorläufig noch keine Gefahr vor, daß wir auch in Wolle "ausgehungert" werden können, denn im Dezember beginnen bereits in Deutschland die Zwölfmonatschuren, die im Januar und Februar schon einen ganz bedeutenden Umfang annehmen; und es ist damit zu rechnen, daß wir bis zu den Frühjahrsmonaten mit Wolle versorgt werden können. Macht sich dann aber trotzdem Wollnot bemerkbar, dann ist immer noch Zeit, vorzeitig zu scheitern. Jedenfalls wächst die Wolle bis dahin nicht unerheblich und kann die fehlende lange Wolle zur Not ersetzen. Der Bedarf an kurzem Material kann durch die Vorräte und die sonst schon üblichen Zweifschuren wie sie in Mitteldeutschland geschehen, gedeckt werden. Witter not wird uns aber im Winter lange Wolle tun, und diese wird am höchsten bezahlt.

Futterwert der Kosskastanien. Wie die Eicheln, so bilden die Kosskastanien ein nicht zu unterschätzendes Futtermittel, das bei niedrigem Protein- und mittlerem Fettgehalt, reich an Stärkemehl ist und hoch verdaulich wird. Die Landwirt-

schaftskammer für die Provinz Pommern weist darauf hin, daß in Zeiten, wo man Veranlassung hat, mit dem Futter sparsam umzugehen, daher auch den Kosskastanien alle Beachtung geschenkt werden sollte, zumal sie auf dem Lande überaus häufig als Alleeabäume und Schattenbäume auf Gutsböden sich vorfinden. Die Ernte an Kastanien fällt meist sehr reichlich aus und ist auf hiezig bis 90 Dutzendzenter für den Hektar mit ausgewachsenen Bäumen bepflanzter Fläche zu veranschlagen. Die Kastanienarten enthalten gewisse Glukoside und Bitterstoffe, die ihnen einen zusammenziehenden bitteren Geschmack verleihen und daher nicht von allen Tiergattungen gern aufgenommen werden. Dies gilt besonders hinsichtlich der Pferde und Schweine, während sie von Schafen und Ziegen, meist auch von Rindvieh, anstandslos aufgenommen werden. Man verabreicht die Kastanien am besten in frischem, gequetschtem Zustande, und zwar in Mengen bis zu 0,5 Kgr. bei Schafen und Ziegen, bis zu 1 Kgr.

bei Milchfühen, bis zu 1,5 Kgr. bei Pferden, bis zu 1/2 Kgr. bei Zucht- und Mastschweinen, im letzteren Fall am besten mit den Kartoffeln zusammengedämpft. Da frische Kastanien leicht zum Schimmeln neigen, namentlich wenn sie zu hoch aufgeschüttet werden, so trocknet man sie an einem luftigen trockenen Ort unter häufigem Umschüteln, oder man dörst sie in einem Kadofen nach beendigtem Brodbaken bei Temperaturen von 60 bis 70 C. Röllig lufttrockene Kastanien sind lange haltbar, müssen aber vor dem Verfütern geschrotet werden. In diesem Zustande kommen sie hinsichtlich ihrer Zusammensetzung dem Mais geringerer Qualität nahe. Mais hat Kosskastanien auch mit Erfolg entbittert, auch von ihnen Floken in derselben Weise hergestellt, wie man bei Herstellung der Kartoffelfloken verfährt. Etliche große Mengen von Kosskastanien zur Verfügung, so ist das Müssen jedenfalls das einfachste und billigste Verfahren, um Kastanien in ein gut haltbares und verwendbares Futter überzuführen.

Landwirtschaftlicher Markt.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Probiantantenorten vom 27. Oktober bis 2. November 1914,

ermittelt von der „Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats“ und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroß	Kurzstroß	Heu
Ostpreußen	4,30—7,00	4,00—6,00	3,60—4,00	6,50—11,00
Westpreußen	5,00—6,00	5,50—6,00	4,50—5,00	8,00—9,00
Brandenburg	6,00—8,00	4,40—4,80	2,60—4,00	4,20—7,80
Pommern	6,00—7,00	4,00—6,00	3,00—4,00	4,50—8,00
Posen	5,00—6,40	4,60—6,00	2,20—4,50	6,50—8,00
Schlesien	4,20—7,60	3,60—5,00	2,50—3,60	6,50—7,40
Sachsen (Prov.)	5,50—9,60	3,00—4,00	2,20—2,50	7,00—8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	6,00—8,00	4,10—4,40	3,50—4,00	6,40—7,80
Hessen und Braunschweig	6,00—7,00	4,50—5,00	—	6,50—7,00
Westfalen	6,00—9,00	3,50—4,00	2,30—2,50	7,00—8,00
Eisen-Lothau, Großh. Hessen	5,00—6,40	3,20—3,40	2,80—3,00	6,00—6,20
Großh. Baden	—	—	—	—

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Märkten und Börsenplätzen, nach der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats (in Mark pro Tonne am 2. November 1914).

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Faser
Königsberg	235—250	217	—	208—212
Allenstein	228—235	195—200	—	194—200
Danzig	257	220	240—245	214
Stettin	250—256	218—220	230—240	212—218
Posen	257—260	223—225	220—235	200—208
Breslau	248—253	228—233	225—235	205—210
Hilben	—	—	—	—
Kiel	260	238	255	220
Magdeburg	250—257	229—234	245—258	222—228
Cassel	255—268	230—240	—	220—235
Berlin	—	—	244—255	221—230
Dresden	259—263	234—238	235—245	214—218
Leipzig	254—262	234—239	240—250	214—222
Rostock	248—249	223—222	230—237	208—212
Hamburg	265—267	235—237	252—251	227—229
Hannover	258—260	238—240	—	224—226
Frankfurt/M.	272—277	242—247	240—241	234—236
Göln	276—279	243—245	—	235—237
Dortmund	—	—	—	—
Münster	265—270	241—242	—	230—235
Minden	245—250	225—230	—	235—240
Lippstadt	—	—	—	—
Mannheim	250—287	240—250	242—250	235—240
München	290—298	247—253	238—248	226—233
Duisburg	287—290	256—259	258—261	243—247

Sämereien.

Berlin, 2. November 1914. (Bericht der Firma N. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 56.)

Zusolge der stärkeren Nachfrage zogen die Preise für Kollke ganz bedeutend an, der Weizfleinmarkt ist unverändert. Schwedenklee wurde infolge der Unmöglichkeit des Bezuges aus Rußland, dem Hauptlieferanten, zu höheren Preisen gehandelt. Gelbklee ist vorläufig noch zu mäßigen Preisen zu haben, die

Ernte im Inlande fiel gut aus. Rundklee wird recht knapp werden, da Frankreich und Rußland, welche uns gewöhnlich versorgen, in diesem Jahre mit ihren Lieferungen ausfallen. Für Kanariäer bestand bei gestiegenen Preisen eine lebhaftere Nachfrage, desgleichen für Limette. Für Widn, Pelschoten u. w. werden vorläufig noch hohe Preise gefordert, obwohl diese Artikel im Inlande ansehend in größeren Mengen von guter Qualität geerntet wurden. Cerasella ist in neuer Ernte noch nicht am Markte, für vorjährige Ware bestand Nachfrage.

Unsere heutigen Notierungen für garantiert saubere Saaten sind: Kollke, böhmischer, 99—108, ungarischer 93—96, Weißklee 75—95, Schwedenklee 65—80, Rundklee 65—75, Gelbklee 29—33, Luzerne, Orig. Prov. 72—76, Italien. 65—68, Sandluzerne 72—78, Schwarze 21—23, do. enthälle Saat 33—36, Infarnaklee 25—33, Bockklee 60—66, Phacelia tanacetifolia 70—80, Pilsner, engl. 20—22, ital. 22—24, französl. 49—54, Limette 33—42, Weizenfuchschwanz 90—95, Ankergras 56—65, Rammgras 75—85, Weizenfuchschwanz 56—62, Honiggras 16—43, gemeines Rispengras 90—98, echtes Weizenrispengras 55—58, Cambridge (Vicia villosa) 14—28, Johanniskraut 12,50—13, ungar. Wintererble 20—21, Wintererps 21—23, Wintererblen 21—23 Mrk. Alles per 50 Kgr. an unserm Lager.

Butterhandel.

Berlin, 2. November (Bericht von Gustav Schulte u. Sohn, Buttergroßhandlung.)

Obwohl die Notierung um drei Mark ermäßigt wurde, verlief das Geschäft weiter in ruhiger Stimmung. Holland und Dänemark offerieren auch in dieser Woche dringend und beinhalten mit billigeren Preisen den hiesigen Markt noch mehr. Die Notierung wurde heute nochmals um 3 Mark ermäßigt.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachauschuss ermäßigten Notierungscommission: Hof- und Genossenschafts-Butter Ia 137—140, do. IIa 132—137, do. IIIa 124—135, do. abfallende 120—128. Tendenz: ruhig.

Herausgeber: John Scherwins Verlag u. G.; verantwortlich. Redakteur: R. Darnstädt; Druck: Meißner, Richter & Co., G. m. b. H., sämtlich in Berlin O 27.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Patericillien — Anzettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Restamtteil 40 Pf., Einfrahrgelien und Nachversetzungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 262.

Sonntag den 7. November 1914.

41. Jahrg.

Die strategische Situation im Osten

(Nachdruck verboten.)

Die Lage auf den östlichen Kriegsschauplätzen hat allmählich den Charakter derjenigen angenommen, welcher seit Anfang September in Frankreich besteht. Gefämpft wird nicht mehr auf einem oder einigen wenigen Punkten, sondern auf einer langen, hunderte von Kilometer messenden, durch mit allen Regeln der Kunst hergestellte Erdbefestigungen gesicherten Linie, die, man kann fast sagen, von den Gestirnen der Ostsee bis an die Nordwestgrenze Arabiens verläuft. Von diesen Stellungen aus werden bald von dem einen, bald von dem anderen Gegner Angriffe unternommen, um die feindliche Linie zu durchbrechen oder eine starke Position zu erobern, ohne daß große Entschcheidungen fallen und die Front sich wesentlich verändert. Die Franzosen gingen nach ihren großen Niederlagen bei Mülhausen und Metz zu dieser Taktik über, mit der sie die ungeheure Überlegenheit der Deutschen an schwerer Schützenartillerie und Möglichkeiten auszugleichen hoffen; und die Russen haben sie nimmer nachgeahmt. Durch diese Kriegsführungsweise kann das Ringen der Völker außerordentlich verlängert, der Kampf Jahre hindurch hingehalten und — so meint die französische Seeresleitung allem Anschein nach — die Zeit abgemessert werden, bis die Erlösung von jenseits der Welt kommt. In vieler Beziehung ähnelt nämlich die Generale Joffre, Pau, Galleni und wie sie alle heißen, noch immer. Ihre russischen Kollegen bestärken sie auf dem über's Mittelmeer gehenden radiotelegraphischen Wege fortgesetzt in dem Wahne, daß die erwarteten Millionenheere des Jaren durchaus keine Phantasien oder Phantome seien, sondern in Kürze zum Schreden der Feinde in die Erscheinung treten und zu weitergehenden Taten schreiten würden.

Daß Anstand, trotz aller großen Verluste an Toten und Gefangenen, noch über Millionen von Soldaten verfügt, die freilich erst aus allen Eden und Enden des Reiches — strecken doch allein bei Madjowost am Japanischen Meere an 150 000 Mann — zusammengetrieben, neu bewaffnet und zu Armeen formiert werden mußten, unterliegt keinem Zweifel mehr. Man berechnet die Zahl der Russen in Galizien auf 1 1/2 Millionen, denen Österreich nur noch 800 000 Mann entgegenzusetzen habe, nachdem es einen erheblichen Teil seiner Streitkräfte nach Polen detachiert hat, um mit an der Wessertung gegen die Festungen Zwangorod, Warschau und geio hii Festungen Zwangorod, Warschau und Nowogeorgiewsk zu partizipieren.

Trotzdem gelang es, Ungarn und Südgalizien vor den Russen zu säubern und die hartnäckigen Belagerer von Przemyśl aus der nächsten Umgebung von diesem stark besetzten Plaze zu vertreiben. Aber aus ganz Galizien hinauswerfen vermochte man sie immer noch nicht. Muß doch tagtäglich im Norden, Osten und Süden von Przemyśl mit ihnen gekämpft werden und konnten sie ungestört die Befestigung von Lemberg vornehmen. Ihr numerisches Übergewicht ist so groß, zudem haben sie viele schwere Schlachtenstücke erhalten, die nur von 18 zentimeterigen Kaliber sind und auch in Bezug auf Tragweite, Durchschlags- und Sprengkraft weit unter den österreichischen Motorbatterien stehen, diese aber an ihrer sehr erheblich übertreffen. Bei der Belagerung von Przemyśl konnten die Russen, wegen des unergündlichen Morastes, nur wenige von diesen Zerföhrungs- Werkzeugen in Position bringen. Vielleicht war es ein Fehler der österreichischen Seeresleitung, ihre galizischen Streitkräfte in solchem Maße, wie es geschehen ist, zu schwächen. Sie ließ sich dabei wohl von der zutreffenden Annahme leiten, daß das Zentrum der russischen Aufstellung bei Warschau liegt,

daß hier das Gros der russischen Armee versammelt ist, in dieser Gegend die erste Hauptentscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatze fallen wird und die Verbündeten an der von den drei Festungen Nowogeorgiewsk, Warschau und Zwangorod gekennzeichneten Weichsellinie nicht stark genug sein können. Schätzt man doch die zwischen dieser und Brest-Litovsk, wo sich das russische Hauptquartier befindet, lagernden russischen Krieger auf nahe an 3 Millionen Mann, denen nur 2 Millionen Deutsche und Österreicher gegenüberstehen. Dabei hat die russische Stellung verschiedene Vorzüge. Die Räume am rechten Weichselufer zwischen den drei Festungen sind ausgefüllt mit vorzüglichen Erdbefestigungen und natürlichen Schutzmitteln, in deren Rücken ungeheure Massen von Kriegsmitteln angehäuft und auch Eisenbahnen und ad hoc gebaute Feldbahnen vorhanden sind, die es ermöglichen sollen, die Truppen nach dem einen oder andern Teil des Kriegsschauplatzes je nach Bedürfnis befördern zu können.

Diese Stellung ist jedenfalls die von der russischen Seeresleitung in aller Eile mit langer Hand vorbereitete Position der bereits mythisch gewordenen Millionenheere, von der aus diese den berühmten Zukunftssturm nach Berlin antreten sollen. Wer weiß, wie nahe der erste Schritt auf diesem Wege bevorsteht! Es dürfte den Russen dabei aber ergehen, wie dem Peter in der Fremde, dem am ersten Kreuzweg das Herz in die Hufe fiel, so daß er umkehren mußte. Das deutsche Heer an jenseit nördlichen Küsten ist inzwischen auch nicht faul gewesen. Es greift unangenehm die dort ebenfalls in starken Stellungen befindlichen Russen, namentlich bei Angnstom, an. Möge es ihm gelingen, dort neue Erfolge zu erzielen und sich dadurch in den Stand zu setzen, das russische Warschauheer auch im Rücken zu bedrohen.

Auf dem Deutschen Tag in New-York

der sich zu einer glänzenden Kundgebung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten gestaltete, sprach u. a. auch der Kongreßabgeordnete Barthold von Wissouri, und eine Stelle seiner trefflichen Rede ver-

... die sich zu einer glänzenden Kundgebung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten gestaltete, sprach u. a. auch der Kongreßabgeordnete Barthold von Wissouri, und eine Stelle seiner trefflichen Rede ver-



Zur Kriegslage. Ein Ausfall aus Neuport.

Neuport, der am Meer gelegene Eckpfeiler der Stellung Ypern-Neuport, ist noch in den Händen des Feindes. Landeinwärts von Neuport erst beginnt das Überschwemmungsgebiet, das einen weiteren Kampf unmöglich gemacht hat. Unsere Kruppen sind daraufhin von den Dämmen zurückgezogen worden, und zwar ohne jeden Verlust an Menschen und an Material. Und nun ist Neuport feindartig isoliert, denn die breite Sumpf- und Überschwemmungsstrecke schließt es nach der Landseite ab. Und nun haben die Verteidiger von Neuport ihrerseits einen Vorstoß in der Richtung auf Westende gemacht. Aber auf so schmaler Basis aufgebaut ist dieser Ausfall aus Neuport, wie der deutsche Generalstab meldet, „mißglück abgewiesen“ worden. Das ist leicht möglich. Auf der schmalen Basis, auf der die Feinde vorrücken können, ist es, sobald sie sich hinaus zu entziehen können, auf die breite Front der deutschen Stellungen und kommt dabei in die ungunstige Lage, daß ihre Spitzen von beiden Flanken mit Feuer überschüttet werden. Unter diesen Umständen ist der feindliche Angriff anscheinend bald in sich zusammengebrochen. Und auch an anderen Stellen anderer Westfront geht unter Angriff langsam vorwärts.

Die Überschwemmungen bei Neuport.

Aber die Überschwemmungen in Belgien erhält der „Generalstab“ von Paris folgende Erklärung: Weder Meerdämme noch Wehrdämme wurden gestrichelt, sondern man unterbraç das Funktionieren des direkten Reges kleiner Kanäle, die das Wasser des immer feuchteren Bodens aufstauen und in einem schwachen Schlam in dem Meere zuführen. Diese Kanäle laufen in Höhlen unter den schiffbaren Kanälen und unter den Wehrdämmen, die sich durch den Boden absondern. Der Damm des Yper ist höher als die ihn umgebende Ebene gelassen und aus der großen Schlamfläche erheben sich nur noch dieser Wehrdamm, der die Wehrdämme und die hochgehauten gegenfließen lassen. Eine Schlacht in dieser Gegend würde an dieserart der Brücke von Arcelle unter Bonaparte erinnern.

Eine englische Nachricht über den Kampf an der Yper.

Der Korrespondent der Londoner Zeitung „Evening News“ telegraphiert aus Nordfrankreich: An der Yper sind die Deutschen in den letzten Tagen sechs Meilen vorgedrungen. Sie hatten dabei 20 000 Mann Verluste, außer den vielen Verwundeten. Unter diesen Umständen wünschen die Verbündeten gern, daß die Deutschen Terrain gewinnen, denn auf diese Weise werde bald kein deutsches Heer zurück.

Die Kämpfe gegen die Engländer bei Ypern und Dymuiden.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Calais: Das britische Heer hat eine schwere Zerstörung durchgemacht. An einigen Stellen sind die nicht besetzt worden und selbst weiter in Flammern vorgebrungen. Der Fortschritt hat uns aber enorm viel Blut gekostet, und die Wunden müssen schnell ausgefüllt werden, sonst wird der Vorteil verloren sein. Es scheint, daß die Deutschen gern den heftigsten Angriff auf uns konzentrieren. Als wir in der Gegend bei Bouille in der ersten Tage lang regelmäßig weitergezogen waren, während die Franzosen die Deutschen in Lille bekämpften und auf dem linken Flügel am Yperer die Belgier, durch die Franzosen unterstützt, in der Gegend von Dymuiden operierten, wurde plötzlich der Schwerpunkt der Schlacht nach Neuport nach Ypern verlegt. Die Belgier belagern bei Neuport ein wenig Ruhe. Der größte Teil der deutschen Truppen war nach Ypern gezogen worden, um Verstärkung gegen die Engländer zu bringen. Am Mittertag sogen die Engländer immer regelmäßig weiter. Der Feind schien schwach und mutlos und die Engländer waren voll Vertrauen und dachten nicht daran, sich Kavigraben im Rücken herzustellen. Vielleicht haben unsere Flieger sich geirrt. Ihre Arbeit ist auch nicht leicht. Jetzt werden die Deutschen eine neue Art Granaten gegen sie an, die giftiges Gas zu verbreiten scheinen. (?) Einige Flieger haben in bestehenden Granaten eine Art Regenbogeneffekt wahrgenommen, und als sie landeten, fühlten sie sich übel und schwindlig. Zwei sind ohne sichtbare Wunde (?) getötet worden. Sowiefalls haben unsere Flieger in der Gegend ein überaus gutes Jagdnetz aufgestellt. Gerade als unsere Kavallerie im offenen Felde antam, wurde ein gewaltiges Feuer auf sie eröffnet. Die zweite